

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 77 (1926)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Prof. Schröter wird am Schlusse dieses Wintersemesters von seinem Amte als Lehrer der Botanik an der Eidg. techn. Hochschule zurücktreten, was einen schweren Verlust auch für unsere Forstschule bedeutet. Aber er gedenkt nicht auszuruhen. Im nächsten Herbst wird der 70jährige, körperlich und geistig jung Gebliebene eine Reise um das Kap herum nach Java unternehmen, um dort einen Sohn zu besuchen. Nach seiner Heimkehr werden wir hoffentlich das Vergnügen haben, ihm als dankbare Zuhörer wieder einmal zu Füßen zu sitzen. K.

**Forstabteilung an der Eidgenössischen technischen Hochschule.** Herr Prof. S. Vadour wurde von der Finnländischen forstlichen Gesellschaft zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Wir gratulieren!

### Kantone.

**Zürich.** Herr Conrad Tuschmid, vormals Adjunkt und seit 1915 Forstmeister der Stadt Zürich, ist von seinem Amte zurückgetreten. Als Nachfolger wurde Herr Karl Rikler, bisheriger Adjunkt des Stadtforstamtes, gewählt.

— Zum Adjunkten des kantonalen Oberforstamtes wurde Herr Heinrich Großmann, bisher Assistent des Oberforstamtes, gewählt.

**Baselland.** Stadtoberförster Alexis Garonne, in Viestal, hat demissioniert. Als Nachfolger wurde gewählt Herr Josef Schlittler, Forstingenieur in Viestal.

---

### Bücheranzeigen.

Balsiger, Rudolf, p. Forstmeister: **Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart.** Zweite, durchgesehene Auflage, mit 3 Kunst- druckbeilagen. 8°, 107 Seiten. Preis broschiert Fr. 4, erschienen als Beiheft Nr. 1 zu den Zeitschriften des „Schweizerischen Forstvereins“. Druck und Kommissions- verlag bei Bächler & Co., Bern, 1925.

Die erste Auflage dieser unscheinbaren, aber sehr inhaltreichen Monographie über die immer noch am meisten umstrittene Betriebsart des Hochwaldes erschien im Jahre 1913 — als Manuskript gedruckt — im Selbstverlag des Verfassers. Nachdem ihr ohnehin bescheidener Vorrat längst erschöpft ist, hat sich der Verfasser auf das unermüdliche Ersuchen seiner Freunde und Verehrer im In- und Auslande endlich dazu bringen lassen, an eine zweite Auflage heranzutreten. Erleichtert wurde die Anhandnahme derselben durch einen vom Schweizerischen Forstverein im Jahre 1924 gefaßten Beschluß zur Herausgabe von „Beiheften“, die in zwangloser Reihenfolge zu seinen beiden Vereinsorganen künftig erscheinen sollen. (Vgl. bezügliches „Regulativ“ im Jahrgang 1925, Seite 199—201 dieser Zeitschrift.) Gerne ergriffen Redaktion und Vereinsleitung die Gelegenheit, mit der 2. Auflage von Balsigers „Plenterwald“ diese neue literarische Unternehmung zu eröffnen, und es gelang, die Besucher der IX. Schweizerischen Land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung vom 12.—27. September 1925 in Bern mit dieser wertvollen Gabe zu überraschen.

Wenn es nun auch nicht in erster Linie dem Schweizerischen Forstverein zusteht, den in- und ausländischen Leserkreis zum Kaufe seiner Produkte einzuladen, so ist doch zu beachten, daß dem Forstverein lediglich die Rolle des Vermittlers und Herausgebers zufällt, daß aber die Abhandlung selbst die alleinige, auf langjährige Beobachtung und Erfahrung sich stützende Geistesarbeit und das rein persönliche Verdienst des Verfassers ist.

Es soll hier übrigens in aller Kürze auch nur auf den Grundton und die Tendenz der Schrift eingetreten werden, deren eigentliche materielle Besprechung und Kritik dagegen den auswärtigen Kollegen überlassen bleiben.

Vor vier Jahrzehnten gehörte der Verfasser noch zu den Vertretern des Kahlschlagbetriebes und der künstlichen Bestandesgründung. Durch die Übernahme des Forstkreises Bern-Ronolfingen (im Jahre 1882) und speziell der seither berühmt gewordenen staatlichen Toppwälder und Biglenwälder erhielt er Gelegenheit, in verhältnismäßig rauhem Klima und unter ungünstigen Bodenverhältnissen die nachteiligen Folgen des Kahlschlagbetriebes zu verfolgen und mit den vorhandenen natürlichen, plenterartigen, an Bestand und Boden gesund gebliebenen Waldbildern zu vergleichen; so wurde nach und nach aus dem Saulus ein Paulus.

In sechs Abschnitten und einer zusammenfassenden Schlußbetrachtung bespricht der Verfasser eingehend des Plenterwaldes Wesen und Natur, Verfassung und Zusammenlegung, dessen Holzarten, ferner seine Betriebseinrichtung, Massen- und Gelderträge; dann folgt der Plenterwald im Privatbesitz und schließlich der Plenterwald als Schutzwald.

Die Art und Weise, wie das Wesen und Leben, das Verhalten der Hauptholzarten des Plenterwaldes im Gegensatz zum gepflanzten, gleichaltrigen Hochwald geschildert wird, ist der Glanzpunkt der ganzen Arbeit und gehört zweifellos zum allerbesten, was über den Plenterwald überhaupt veröffentlicht worden ist; es ist eben Selbstbeobachtetes, Selbsterlebtes und Selbsterprobtes. Dazu ist die ganze Darstellung und Behandlung des Stoffes überaus feinsinnig und sehr tolerant. Gerade dadurch wird auch der nicht plenterwaldfreundliche Leser angezogen, dem Gedankengange und der Beweisführung des Verfassers zu folgen und unwillkürlich gezwungen, seine eigenen Gegenargumente auf ihre Stichhaltigkeit ernstlich zu prüfen, und das allein schon kann unter Umständen der Anlaß zur Umkehr werden.

Von großer Wichtigkeit sind die Ausführungen über das Verhalten der beiden Hauptholzarten Tanne und Fichte hinsichtlich des Schattenerträgnisses in rauhern Hochlagen und im mildern Hügelland. Das Vorkommen des typischen Plenterwaldes macht Balsiger geradezu abhängig vom Vorkommen der Weißtanne und im weiteren von der Fähigkeit der Fichte, ebenfalls lange Zeit im Drucke auszuhalten, ohne zu deformieren.

Damit wird das natürliche Verbreitungsgebiet des Plenterwaldes in großen Zügen markiert; es ist das Gebirge, nicht aber das milde Hügelland. Man könnte also auch sagen, die natürliche untere Grenze des Plenterwaldes liege etwa dort, wo die Laubnußhölzer ausklingen, mit Ausstrahlung der wichtigeren Hochwaldformen nach oben und nach unten hin.

Waldbau und Forsteinrichtung behandelt der Verfasser wohl als zwei einander ergänzende Gebiete, nicht aber als ein untrennbares Ganzes, wie z. B. die „Méthode du Contrôle“. Damit erleichtert er manchem Kollegen den Übergang zum Plenterbetrieb, während die Losung: „Ohne Méthode du Contrôle kein Plenterwald“ nicht von vornherein aufmunternd wirkt.

Gewiß bedarf die Forsteinrichtung für den Plenterwald noch weiterer Abklärung und Sicherheit, als sie auch Balsiger heute zu geben vermag.

Im ganzen aber wird sicherlich die vorliegende Schrift durch ihre große Gründlichkeit, Objektivität und Toleranz der Sache des Plenterwaldes ungleich mehr nützen als ein einseitiges Betonen bloß seiner Vorteile. Deshalb sei sie einem weiteren Leserkreis bestens empfohlen.

Jeder Forstmann, huldige er nun diesem oder jenem Wirtschaftssystem, wird bei aller erkennbaren Überzeugungstreue Balsigers für den Plenterwald seinen Ausführungen mit Interesse und Gewinn folgen. Flury.

**Les beaux arbres du canton de Vaud.** Catalogue, publié par la Société vaudoise des forestiers sous la direction de M. H. Badoux, professeur des sciences forestières à l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich. Deuxième édition, revue et augmentée. Avec une préface de M. Pierre Deslandes.

Schon vor 15 Jahren hat der waadtländische Forstverein einen Katalog der schönen Bäume des Kantons Waadt herausgegeben, in der Absicht, damit zur Erhaltung manches schönen Naturdenkmals beizutragen und überhaupt dem rücksichtslosen Materialismus unserer Zeit entgegenzuarbeiten. Wie glücklich dieser Gedanke war, geht daraus hervor, daß der erste Band, der die einheimischen Holzarten enthält, seit längerer Zeit gänzlich vergriffen ist.

Nun liegt die zweite Auflage dieses Bandes vor uns, an der neben dem eigentlichen Redaktor, Prof. H. Badoux, die meisten waadtländischen Oberförster und Revierförster mitgearbeitet haben.

„Revue et augmentée“ sind recht bescheidene Ausdrücke für die Umgestaltung, welche das Buch erfahren hat. Die Verbesserungen erstrecken sich sowohl auf Umfang und Auswahl des Stoffes, als auch auf die Form der Darstellung, insbesondere aber auf den Druck, die Illustration und das Papier. Wir finden da 48 klare Klischees, einen sauberen Druck auf gutem Papier, so daß das Werk vielmehr ein Album als ein Katalog genannt zu werden verdient.

Von den 254 Bäumen, welche in der ersten Auflage verzeichnet waren, finden wir in der zweiten 64 nicht wieder. Ein Teil der weggelassenen Bäume ist durch bessere Exemplare ersetzt worden, die zur Zeit der Herausgabe der ersten Auflage noch nicht entdeckt oder nicht als bemerkenswert erkannt worden waren. Mancher Baum ist aber auch vom Sturm geworfen worden oder der Art verfallen. Nicht weniger als 129 Bäume sind neu aufgenommen worden, darunter manch stolzes Exemplar. Als besondere Zierden des Albums seien nur erwähnt: Die zahme Kastanie von Clarens mit 7,4 m Umfang in 1,3 m Höhe; die prächtige Schwarzpappel von Concise, mit 34 m Höhe; der Feldahorn von Noville, mit 14 m Höhe und 11 m Kronendurchmesser; die Buche von Donantou, bei Duchy, mit einem Stammumfang von 6,07 m, einer Höhe von 35 m und einem Kronendurchmesser von 25—26 m; die vielgestaltigen Fichten und Tannen aus den Boralpen und dem Jura.

Der Text ist nichts weniger als eine trockene Aufzählung. Was über die Geschichte der verzeichneten Bäume zu erfahren war, ist erwähnt. Aber der Verfasser hat sich auch außerhalb des Kantons und des Landes umgesehen und manchen wertvollen Vergleich mit eingeflochten, ja, er streut sogar Aussprüche hervorragender Naturforscher, Forstleute und Dichter zwanglos in den Text ein und läßt sie mitarbeiten für die gute Sache. So Broillard, wenn er sagt: „De Madrid à Jérusalem, l'histoire et la géographie répètent: forêts livrées aux moutons, forêts détruites: montagnes sans bois, montagnes sans vie.“

Der waadtländische Forstverein hat durch die Neuauflage der „Beaux arbres“

wieder einmal einen Beweis seiner Lebenskraft geliefert. Wie sehr er im übrigen durch die Veranstaltung von Vorträgen und Exkursionen schon zur Förderung des Natur- und Heimatschutzes und der Forstwirtschaft beigetragen hat, läßt sich daran erkennen, daß im Kanton Waadt politische Parteien die Förderung der Forstwirtschaft auf ihr Arbeitsprogramm setzen. K.

**Statistische Zusammenstellungen über die Stadtwaldungen von Schaffhausen**  
für die Jahre 1864—1924. Von Forstmeister A. Gujer. Buchdruckerei  
Kühn & Co., Schaffhausen, 1925.

Diese Statistik wurde erstmals für die Jahre 1864—1888 und später für die Periode 1864—1903 von Forstmeister Vogler veröffentlicht. Der gegenwärtige Stadtforsmeister hat sich nun nicht damit begnügt, die Zahlenreihen durch Hinzufügung der neuesten Jahrgänge zu vervollständigen, sondern er hat das gesamte Grundlagenmaterial, seit 1864, soweit dies wünschenswert erschien, einer Revision unterzogen und überall die heute geltenden Maßstäbe angesetzt.

Die Stadtwaldungen von Schaffhausen umfassen heute 1346 ha Holz-  
bodenfläche, wovon 449 ha der Einwohner- und 897 ha der Bürgergemeinde  
angehören. Die Bewirtschaftung erfolgt durch einen gemeinsamen Forstmeister.  
Die Waldungen der Einwohnergemeinde stehen im ganzen auf besseren Stand-  
orten als die der Bürgergemeinde, woraus sich die beträchtlichen Unterschiede  
in den Erträgen erklären.

Aus den zahlreichen, übersichtlich zusammengestellten und sauber gedruck-  
ten Tabellen können hier nur ganz wenige Zahlen angeführt werden. Be-  
merkenswert ist vor allem das Ansteigen der Nutzungen in den Waldungen  
der Einwohnergemeinde von durchschnittlich 4,5 m<sup>3</sup> Gesamtnutzung in den  
Sechzigerjahren auf 6—7 m<sup>3</sup> in den letzten Jahrzehnten und von 4,0 m<sup>3</sup> auf  
ungefähr 5,0 m<sup>3</sup> in den Waldungen der Bürgergemeinde. Gleichzeitig hat  
sich das Verhältnis der Sortimente verbessert.

Die Zusammenstellung der Gelderträge und Ausgaben gewährt einen  
guten Einblick in die Tätigkeit des Forstamtes zu verschiedenen Zeiten und  
läßt erkennen, daß intensive Forstwirtschaft und hohe Reinerträge nicht immer  
parallel gehen. Mit der Verfeinerung der Schlagführung und der Vermehrung  
der Aufwendungen für die Ausschließung der Wälder können sehr wohl empfind-  
liche Rückschläge in den Reinerträgen eintreten. Das wäre auch im vorliegenden  
Beispiel der Fall gewesen, wenn nicht in der Kriegs- und Nachkriegszeit alle  
Zahlen aus den vernünftigen Rahmen herausgesprungen wären, sodaß die großen  
Aufwendungen der letzten Jahre für Straßenbauten und andere Forstverbesser-  
ungen nicht mehr besonders auffallen.

Ungemein wertvoll ist auch die sehr ausführliche Preisstatistik; sie kann  
namentlich auch auf dem Gebiete der Waldwertrechnung gute Dienste leisten.

Ein Teil des Zahlenmaterials ist am Schlusse noch graphisch dargestellt  
und damit lesbarer gemacht worden. So kann man aus der Statistik der Geld-  
erträge und Holzpreise erkennen, daß die Ansätze der letzten Jahre der Ent-  
wicklung in der Vorkriegszeit entsprechen, während das Verhältnis der Ein-  
nahmen und Ausgaben immer noch starke Schwankungen aufweist. Sprünge  
wie in den Jahren 1917—1920 sind allerdings in den letzten Jahren nicht  
mehr vorgekommen.

Die gediegene Arbeit verdient die Beachtung aller schweizerischen Forstleute. „Mach's nach!“ möchten wir beifügen.

Indem wir der Stadtforstverwaltung Schaffhausen zu ihrer lückenlosen und ausführlichen sechzigjährigen Statistik gratulieren, möchten wir den Wunsch aussprechen, daß, hier wie anderswo, zukünftig den Veränderungen in der Zusammensetzung des Inventars die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt werde wie der Nutzung. Erst wenn wir auch die Veränderungen des Inventars exakt erfassen, können wir eine Bilanz aufstellen, die ein zuverlässiges Bild des Erfolges der Bewirtschaftung gibt. Daß dieses Bild im vorliegenden Falle ein erfreuliches sein wird, ist jedem bewußt, der die Staatswäldungen von Schaffhausen aus der Nähe kennen gelernt hat. K.

**Übersichtskarte der Böden des Kantons Aargau.** Von Dr. Alf. Amsler. Herausgegeben von der Aargauischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Der Verfasser hat die sehr schwierige Aufgabe zu lösen versucht, für das Gebiet des Kantons Aargau eine Karte im Maßstab 1 : 100,000 aufzustellen, auf welcher die natürlichen Böden nach ihrer geologischen Abstammung zur Darstellung gelangen. In Gebieten, welche nur durch die Verwitterung eine oberflächliche Kruste erhalten haben, auf der Land- und Forstwirtschaft den ihnen passenden Boden finden, da ist die Unterscheidung der Bodenarten leicht, denn mit wenigen Ausnahmen ist der Anteil mineralischer Abstammung genau der Zusammensetzung der Unterlage angepaßt, welche das verwitterte Produkt geliefert hat, so daß eigentlich eine Bodenkarte sich fast mit der geologischen Karte deckt. Der größte Teil des schweizerischen Mittellandes und des Jura, zu dem der Kanton Aargau gehört, ist aber zu mehreren Malen von diluvialen Gletschern überdeckt worden. Diese haben fast allenthalben ihre Ablagerungen als Moränen zurückgelassen und so oft den Einfluß der Felsunterlage auf die Zusammensetzung des Kulturbodens getrübt oder ganz ausgeschaltet. Dies ist besonders der Fall, wo die diluvialen Ablagerungen eine bedeutende Mächtigkeit erreichen. Alle diese Umstände berücksichtigend, hat Dr. Amsler die Klassifikation der verschiedenen Bodenarten vorgenommen und diese auf das bearbeitete Gebiet angewendet. Dieses Unternehmen ist als recht gut gelungen zu bezeichnen. Aus dieser in der graphischen Anstalt J. Flach in Männedorf gedruckten Karte ist die Verknüpfung der Bodenarten mit der geologischen Unterlage, Fels- oder Glazialgebilde, zu erkennen. Von diesem Standpunkte aus durchgeführt, konnte auf dieser Karte selbstverständlich weder auf die Art der Vegetation noch der Kulturen Rücksicht genommen werden. Um so deutlicher wird aber der Landwirt sowohl als der Förster die Beeinflussung der Vegetation durch die Bodenbeschaffenheit beurteilen können. H. S.

**Schweizerischer Forstkalender 1926.** Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. 21. Jahrgang. Herausgegeben von Oberförster Roman Felber, in Bern. Druck und Verlag von Huber & Co., Frauenfeld.

Der beliebte und für den Forstmann unentbehrliche Kalender ist im gewohnten Gewande und rechtzeitig erschienen. Neu hinzugekommen ist ein Abschnitt über die Verwendung des Nugholzes, sowie eine Statistik über die Versicherung der Waldwirtschaftsbetriebe in der Fünfjahrperiode 1918—1922. Der Auszug aus dem Eidg. Jagdgesetz ist dem neuen Gesetz entsprechend abgeändert und erweitert worden. Einer besondern Empfehlung bedarf der Kalender wohl kaum mehr. Er gehört als willkommene Gabe zu Lebkuchen und Nüssen auf den Weihnachtstisch des Forstmannes. K.